

vhw

Sport und Freizeit zwischen den Quartieren

Ein Interview mit dem SV Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e.V. aus Berlin

Janine Gensheimer und Elias Bouziane sind Vorstandsmitglieder beim SV Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e.V. Sie kümmern sich im Verein um die Projektentwicklung, Pressearbeit, Fußball, Trainerausbildungen usw. Der Sportplatz des Vereins liegt im Brunnenviertel und damit an der Grenze zwischen den Ortsteilen Alt-Mitte und Wedding. Mit seinem Sportangebot und Aktivitäten darüber hinaus ist er aber weit über diese beiden Stadtteile bekannt, denn neben zahlreichen Sportkursen werden hier viele andere Themen mit Sport verbunden, die für das Quartier, Bürger und Kinder, die Nachbarschaft, das Zusammenleben wichtig sind. Doch wie verbindet man Sport mit Themen der Stadtentwicklung? Stefanie Gutknecht vom vhw sprach mit Janine Gensheimer und Elias Bouziane.



Elias Bouziane und Janine Gensheimer

Stefanie Gutknecht: Als Sportverein zeichnen Sie sich vor allem auch dadurch aus, dass Sie nicht nur eine enorme Wirkung hier im Quartier haben, sondern auch darüber hinaus. Wie schaffen Sie das?

Janine Gensheimer: Ich habe im Verein mit anderen Projekte umgesetzt, die nicht nur sportlich sind, aber immer in Kombination mit Sport entstehen. Das können Themen wie Bildung und Sport, Umwelt und Sport oder Sprache und Sport sein. Wir haben als Vorstand beschlossen, dass wir mit Sport viele Menschen erreichen und auch entsprechend Verantwortung übernehmen wollen, auch zum Thema Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen oder Nachbarschaftsentwicklung.

Sie haben unter anderem ein Projekt mit dem Titel „Sportbiodiversität“ gestartet. Wie kam es dazu und was waren die Ziele?

Janine Gensheimer: Wir haben damals, als wir angefangen haben, einen Sportplatz vorgefunden, der ein bisschen heruntergekommen war. Der wurde damals zwar auch von vielen hier genutzt, aber Menschen haben damit erstmal nichts verbunden und eine wirkliche Identifikation mit dem Platz an sich fehlte. Finanziell gab es auch nicht viele Möglichkeiten, den Platz zu pflegen. Also haben wir erstmal angefangen, den Platz zu säubern, auch um den Verein und die Menschen im Verein zusammenzubringen. Irgendwann haben wir dort

dann auch in kleineren Projekten gegärtnert und haben dann festgestellt, dass das Gärtnern an sich eine gute Möglichkeit ist, um mit den Menschen zu arbeiten, die dort vor Ort sind. Die Menschen fangen an, mehr auf den Platz zu achten, wenn sie ihre Sachen selber pflegen und regelmäßig da sind und auch die Möglichkeit haben, selber mitzugestalten. Daraus hat sich dann die Idee entwickelt, mehr für die Umwelt zu tun und die Menschen für das Thema zu sensibilisieren und Impulse zum Schutz der Natur zu geben. Teil dieses Projektes war z.B. auch Müllvermeidung. Wir haben bei Veranstaltungen auf Plastikgeschirr verzichtet und wollen so auch gutes Vorbild für die Kinder und Jugendlichen sein. Außerdem verbinden Sport und Natur die Menschen.

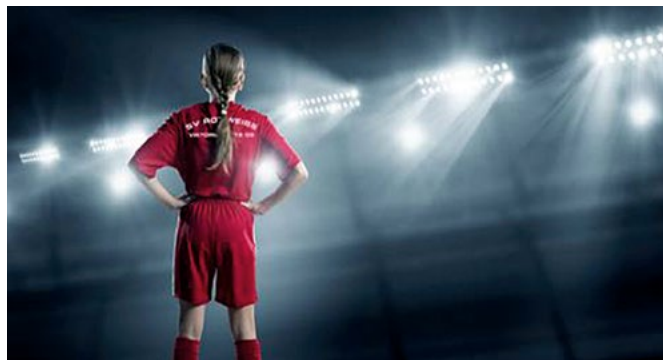


Abb. 1: Kinder und Jugendliche im Rampenlicht (Fotos: Viktoria Mitte)

Bekannt geworden sind Sie auch noch durch ein anderes Projekt – das sogenannte „Sprachfoul“. Wie kam es dazu und was genau ist das?

Elias Bouziane: Das war eigentlich eine Notbewältigung. Als wir hier angefangen haben, noch bevor der Verein entstand, haben wir mit der Gustav-Falke-Grundschule kooperiert. Wir waren damals schwer erschrocken über den Umgangston – das war wirklich eine Verbalkeule; und das schon bei Grundschulern, bei kleinen Kindern! Um der Sache Herr zu werden, habe ich das „Sprachfoul“ eingeführt. Das heißt, wenn jemand beleidigend wurde oder rumgebrüllt hat, musste der sich kurz ausruhen gehen und die andere Mannschaft hat einen Freistoß bekommen. Und daraus entwickelte sich



quasi ein Grundkonzept für unseren Verein. Bei uns auf dem Sportplatz war natürlich auch ab und an mal Fehlverhalten zu signalisieren, das ist zwar bei den Kindern nicht extrem schlimm, aber wenn es eine gewisse Grenze überschritt, dann haben wir eingegriffen und das „Sprachfoul“ entsprechend umgesetzt.

Das war 2008 und man sagt ja immer „wehret den Anfängen“: Bis heute ist es so, dass bei uns auf dem Sportplatz eine entspannte Ruhe herrscht. Und das, obwohl wir der meistgenutzte Sportplatz Berlins sind! Es war auch schon eine Menge Presse bei uns auf der Anlage und alle haben sich gewundert, was für ein ruhiger, entspannter Umgangston bei uns herrscht. Es gibt kein Rumgebrülle, kein böses Wort oder Ähnliches. Emotionen ja, aber eben auch sehr positive Emotionen. Aus meiner Sicht ist das auf das damalige Projekt „Sprachfoul“ zurückzuführen. Und man merkt es ja, es geistert immer noch in aller Munde und man liest bis heute darüber, wir werden immer noch danach gefragt. Heutzutage kommt es weniger zur Anwendung. Einmal im Monat passiert es vielleicht noch, dass man mal jemanden reglementieren muss. Aber die Grundidee ist scheinbar in den Köpfen gut manifestiert.

Janine Gensheimer: Es ist auch in den Schulen integriert worden, mit denen wir zusammenarbeiten. Die Kinder kennen das inzwischen alle sehr gut und setzen es ganz selbstständig um. Da ist es inzwischen ein Selbstläufer.



Abb. 2: Sport im Schatten des Fernsehturms: Viktoria Mitte

Für Ihre Projekte haben Sie auch Preise gewonnen, unter anderem den Goldenen Stern des Sports.

Elias Bouziane: Ausgeschrieben wurden die Preise durch den Deutschen Olympischen Sportbund in Zusammenarbeit mit den Volksbanken. Es wurden Sportvereine ausgezeichnet, die innovative, kreative und nachhaltige Projekte angestoßen haben. Wir haben da 2010 das „Sprachfoul – Sprachentwicklung durch Sport“ eingereicht und im letzten Jahr auch unser Umweltprojekt.

Sie arbeiten auch mit dem Quartiersmanagement Brunnenviertel zusammen und bringen sich dort auch in der Weiterentwicklung des Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes ein.

Janine Gensheimer: Wir arbeiten hier stark in den Workshops des Quartiersmanagements mit, bei denen das Handlungskonzept weiterentwickelt wird, gemeinsam mit anderen Einrichtungen aus dem Brunnenviertel. Wir finden, dass neben all den sozialen Einrichtungen, die es im Viertel gibt und gebaut wurden, auch Sport und Bewegung verstärkt integriert werden müssen. Das ist auch wichtig, wenn man weiß, dass die Gegend rund um Brunnenviertel und Ackerstraße die höchste Adipositasrate in Berlin hat. Das heißt, da ist auch ein großer Bedarf an Sport und Bewegung. Das können Institutionen wie Kindergärten und Schulen nicht alleine leisten, da brauchen sie einen Sportplatz und vielleicht auch noch weiterführende Projekte. Viktoria Mitte hat sich da als Sportverein mit gut qualifizierten Trainern aufgestellt und über die Jahre auch ein Vertrauen zu Eltern, Kindern, Kitas und Schulen aufgebaut. Gerade die gute Qualifizierung unserer Trainer hat da geholfen, das ist einer unserer Kernpunkte in unserer Vereinsarbeit.

Elias Bouziane: Das Quartiersmanagement hat uns auch zur nächsten Steuerungsrunde eingeladen, um weiter mit ihnen zu arbeiten und gemeinsam zukünftige Projekte zu gestalten, in welche Richtung die gehen sollen, wo im Quartier der Schuh drückt, was in den letzten Jahren gut gelaufen ist, wo man nachsteuern muss. Das ist für uns auch ein Nachweis darüber, dass hier im Kiez alle gerne zusammenarbeiten, weil die Erfahrungen in den letzten Jahren aus unserer Sicht positiv waren.



Abb. 3: „Wir haben den Pokal!“

Wie stemmen Sie das alles?

Janine Gensheimer: Wir haben ein sehr gut funktionierendes System, inzwischen auch aus Angestellten und Auszubildenden, Ehrenamtlichen und einen gut funktionierenden Vorstand.

Elias Bouziane: Ich finde, wir haben von Anfang an die Strukturen hier anders angelegt, als es vielleicht üblich ist. Wir haben versucht, eine Professionalisierung herbeizuführen. Das heißt, dass die Leute, die im Vorstand sind, mit dem zu tun haben, was sie auch beruflich tun. Der erste Vorsitzende ist zum Beispiel Steuerberater und kümmert sich dann auch um den steuerlichen Teil des Vereins. Wir sind in unserer Entwicklung auch mit den Mitgliederzahlen mitgegangen und haben ab einer



gewissen Größe hauptamtliche Stellen im Verein geschaffen. Über das Freiwillige Soziale Jahr haben wir junge Leute gewonnen, die sich hier für ein Jahr im Verein engagieren und mittlerweile haben wir sogar zwei Auszubildende.

Aber natürlich – ohne funktioniert es nicht – haben wir einen sehr, sehr großen Pool von ca. 200 Ehrenamtlichen, die die Vereinsstrukturen ausmachen. Ohne würde das auch gar nicht funktionieren. Ich denke, die Mischung macht es und die hat am Ende den Erfolg herbeigezaubert, dass man eben auch immer versucht, auf Veränderungen zu reagieren. Man ruht sich nicht aus. Und das heißt auch, dass man sich selber mal abklopft, was gut läuft und was vielleicht nicht ganz so optimal läuft. Wir holen uns in der Hinsicht regelmäßig professionelle Hilfe und lassen uns als Vorstand, z.B. vom Landessportbund, coachen. Wir ruhen uns nicht darauf aus, dass wir funktionieren und alles gut ist, so wie es ist. Nein, wir hinterfragen uns auch immer wieder und ich denke, dadurch werden auch gewisse Abläufe optimiert.



Abb. 4: Sport im Brunnenviertel in Berlin-Wedding

Janine Gensheimer: Im ehrenamtlichen Bereich können wir uns nicht beschweren.

Elias Bouziane: Nein, wirklich nicht. Ein Verein bleibt ja immer noch etwas sehr Familiäres – unserer jedenfalls. Und da ist es so, dass die Leute sich sehr gerne engagieren. Ab dem Moment, in dem sie sehen, dass sie auch einen Mehrwert davon haben, sowieso. Also wenn ich mein Kind im Verein habe, engagiere ich mich natürlich auch gerne für den Verein – gerade wenn ich sehe, dass mein Kind oder meine Familie dort sogar eine sportliche Heimat hat. Aber, und das ist vielleicht auch ein Konzept, das wir von Anfang an besprochen haben, wir suchen Ehrenamtliche schon im jungen Alter. Wir sprechen gerade die 13- bis 14-Jährigen an, die bei uns groß geworden sind und hier vielleicht schon ein paar Jahre Sport getrieben haben und die auch ein gewisses Interesse haben, Verantwortung zu übernehmen. Und die bekommen sie dann auch, so dass sie auch Wertschätzung erfahren, z.B. als Kotrainer. Auf diese Weise baut man sich dann seine Ehrenamtlichen auf. Und die machen das toll, gerade bei den ganz Kleinen sind sie unheimlich beliebt und sind entsprechend mit Herzblut dabei – auch weil sie selber genauso hier groß geworden sind. Ich denke, dadurch baut man sich einen unerschöpflichen Pool an

Ehrenamtlichen auf, die man auch über Jahre oder Jahrzehnte im Verein weiß.

Janine Gensheimer: Was aber auch wichtig ist, ist die Kombination mit anderen Themen. Gerade bei den Erwachsenen schafft es Vertrauen, wenn sie sehen, dass es bei uns auch um Erziehung geht und sich der Verein nicht ausschließlich um sportliche Erfolge kümmert. Wir kümmern uns um das ganze soziale Netzwerk. Ich denke, das ist ein wichtiger Punkt, warum die Leute so gerne bei Viktoria Mitte sind. Hier ist es sehr persönlich.



Abb. 5: Kein Abseits – Integration durch Sport im Quartier

Gerade mit Blick auf die Kombinationen mit anderen Themen setzen Sie ja ganz aktuell ein neues Projekt um: ein Sport- und Begegnungszentrum, bei dem quasi alle Ihre Themen unter einem Dach zusammenkommen sollen.

Janine Gensheimer: In dem Sport- und Begegnungszentrum wollen wir all diese Themen und Projekte noch ein bisschen intensiver angehen und umsetzen. Wir haben dafür ein Konzept entworfen, das auf fünf Säulen steht: Sport und Begegnung, Gesundheit, Integration durch Sport, Bildung und Medien im Sport, Umwelt und Sport. Es setzt sich auch aus dem zusammen, was wir schon machen, aber es kommen eben auch neue Dinge hinzu. Wir möchten z.B. beim Thema Gesundheit wieder auf die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen hier vor Ort setzen, alle miteinander vernetzen, wie das Familienzentrum, die Apothekerin, die Kiezmütter und die Menschen zum Thema Ernährung beraten. Aber alles, was wir seit 2008 aufgebaut haben, bekommt hier dann einen Ort. Es wird außerdem eine Hausaufgabenhilfe geben, einen Familientreff, ein Treff für die Kiez-Mütter. Wir werden das Vereinsbüro von Viktoria Mitte dort haben, aber auch einen großen Bewegungsraum. Das steht als großes Projekt für das Jahr 2017 an.

Frau Gensheimer, Herr Bouziane – Ich danke Ihnen für dieses Gespräch.